

# „Gutes vom Bauernhof“ beim Kaufmann ums Eck

VON SUSANNE EIWECK

**Landwirtschaft.** Direktvermarkter suchen neue Märkte und kooperieren mit Adeg-Kaufleuten.

Während die Kunden von Bauernmärkten oder Abhof-Verkauf vom Bauern ums Eck früher eher alte Leute waren, „sind es jetzt verstärkt junge Familien, die zu sicheren Produkten aus der Region statt zu industriell Gefertigtem mit ungewisser Herkunft greifen“, wie Maria Thek vom Landesverband bäuerlicher Selbstvermarkter Burgenland zufrieden registriert.

Um es alten und neuen Kunden einfacher zu machen, ist die Landwirtschafts-



Pinkafeld: M. Peinthor, Th. Böhm (beide Adeg) mit Kammerrat M. Koch

kammer LWK Burgenland nun eine Kooperation mit der Handelskette Adeg eingegangen. In vorerst vier Geschäften im Burgenland – Pinkafeld, St. Martin an der Raab, Rust und Andau – werden regionale Produkte von „Gutes vom Bauernhof“-Betrieben angeboten. „Nicht jeder kann und will von einem

Bauern zum nächsten fahren, um einzukaufen. In den Adeg-Geschäften hat man alles in einem Eck“, rührt Thek die Werbetrommel für das neue Modell, das heuer gestartet wurde. Um die Nachfrage nach regionalen Erzeugnissen macht sie sich keine Sorgen: „Die ist stetig im Steigen.“ Wenn es nicht so

wäre, hätten die Adeg-Kaufleute gar nicht mitgemacht.

## Schmankerl-Radar

Etwa 50 burgenländische Landwirte gehören zur Marke „Gutes vom Bauernhof“. Die Betriebe müssen bestimmte Qualitätskriterien erfüllen, strenge Hygienevorschriften beachten und auf Weiterbildung setzen. Dafür gibt es österreichweite Werbung, eine Homepage und, worauf Maria Thek besonders verweist, eine eigene App, das sogenannte „Schmankerl-Radar“.

Im neuen, regionalen Sortiment bei Adeg finden sich Backwaren genauso wie Fleisch, Wurst, Marmeladen, Essig oder Öl. Thek hofft nun, dass sie noch mehr Interessenten findet.

INTERNET  
www.gutesvombauernhof.at

## HAK-SCHÜLER ERKUNDETEN BRÜSSEL SAMT EUROPA-PARLAMENT



**Frauenkirchen.** Zu einer dreitägigen Städtereise nach Brüssel brachen vor Kurzem die zwei fünften Jahrgänge der BHAK Frauenkirchen auf. In Begleitung ihrer Professorinnen Franziska Graf und Linda Goldenits erkundeten die jungen Damen und Herren die Stadt mit all ihren Sehenswürdigkeiten, wie etwa das Atomium. Den Höhepunkt und Abschluss der Reise bildete der Besuch des EU-Parlaments. Bei einem interaktiven Vortrag durften die Schüler auch ihre Meinungen einbringen.

BILDAUTOR: PRIVAT

## VERHANDLUNG

# Zeitungsverkäufer von Polizisten verletzt

**Graz.** Asylwerber aus Nigeria erhebt schwere Vorwürfe: Die Polizei habe ihn verletzt und erniedrigt

VON ELISABETH HOLZER

„Sie haben mir gesagt, ich soll aufstehen, damit sie mir Handschellen anlegen können“, erinnert sich Henry E. an den 4. Juni. „Dann weiß ich nur noch, dass ich am Boden gelegen bin. Im Blut.“

Schwere Vorwürfe erheben der 33-Jährige und sein Rechtsvertreter Ronald Frühwirth (Kanzlei Kocher und Bucher in Graz) gegen Beamte der Grazer Polizei: Sie sollen den Nigerianer verletzt und erniedrigt haben. Die Polizisten sollen E. von seinem Standplatz vor dem Hauptbahnhof geholt haben, wo er die Straßenzeitung *Mega-phon* verkauft: Am nächsten



Henry E. bekämpft Amtshandlung mit Jurist Ronald Frühwirth

Tag sollte er nach Wien gebracht und in ein Flugzeug gesetzt werden – E.s Asylanträge wurden in letzter Instanz abgelehnt.

E. habe sich jedoch in der Polizeiinspektion nackt ausziehen müssen, denn er sei

„bestimmt ein Drogendealer“, habe es geheißen. Als er sich weigerte, Papiere zu unterschreiben, „ist er beim Niederringen und der Festnahme verletzt worden, in dem er unsanft auf den Boden gestoßen worden ist“, schildert

Frühwirth. Offizielle Fotos aus dem Polizeiakt zeigen E. auf dem Bauch liegend, mit Wunden im Gesicht, mit Handschellen am Rücken gefesselt. So soll er übrigens auch in das Spital gebracht worden sein, wo er eine Stunde lang in der Position verharren habe müssen.

Morgen, Mittwoch, wird am Unabhängigen Verwaltungssenat Steiermark darüber verhandelt: Frühwirth hat Beschwerde gegen die Polizisten eingebracht, fünf werden vom Richter vorgeladen. „Die Amtshandlung war rechtswidrig“, ist Frühwirth überzeugt. Die Landespolizeidirektion will dazu keine Stellungnahme abgeben.

## KOLUMNE

# Nazi-Angriff auf das Erzbischöfliche Palais in Wien

**Vor 75 Jahren.** Kardinal Innitzer wird versteckt



## Geschichten mit Geschichte

VON GEORG MARKUS

Wien, am 8. Oktober 1938. Rund 100 Jugendliche stimmen vor dem Sitz des Erzbischofs Nazilieder an und rufen „Innitzer nach Dachau!“ Steine werden gegen das Palais geworfen, Angehörige der Hitlerjugend sprengen das mächtige Eingangstor. Schreiend stürmen sie durch den Hof über die Hauptstiege und besetzen die Amtsräume des Kardinals. Unterwegs zertrümmern sie, was ihnen in den Weg kommt.

Theodor Innitzer kann von seinen Sekretären gerade noch in ein Versteck gebracht werden, geistliche Schwestern flüchten angsterfüllt auf den Dachboden. Doch dem Terrorkommando genügen die Verwüstung der Kunstwerke und die Schändung von Kruzifixen nicht.

## Schwer verletzt

Im zweiten Stock begegnen sie dem Domkuraten Johannes Krawarik, den sie brutal aus dem Fenster werfen. Schwer verletzt bleibt der Priester auf dem Stephansplatz liegen und muss danach für ein halbes Jahr ins Spital.

Während die Gewalttäter das Palais stürmen, verständigt Kardinal Innitzer unter der Telefonnummer A-i-22 das Überfallskommando der Schutzpolizei. Doch Wiens Polizeipräsident Otto Steinhäusl, ein führender NSDAP-Mann und vier Jahre zuvor Mitwisser des Attentats auf Kanzler Dollfuß, beobachtet die barbarische Szene vom gegenüberliegenden Café de l'Europe und lässt die Bande unbehelligt ins Palais eindringen. Nach einer Stunde erst, als der Überfall beendet ist, gibt er seinen Leuten den

Auftrag, einzuschreiten. Keiner der Täter wird verhaftet oder auch nur angezeigt.

Wie ist es zu dem Terrorakt gekommen? Der Kardinal hatte tags zuvor im Stephansdom vor 7000 Jugendlichen in einer Andacht die NS-Machthaber attackiert, nachdem diese Stifte enteignet, Klosterschulen gesperrt, die Caritas aufgelöst und Predigten gestört hatten. „Man hat uns alles genommen“, rief der Kardinal im Dom, „nur eines kann man euch nicht nehmen: euren Glauben.“

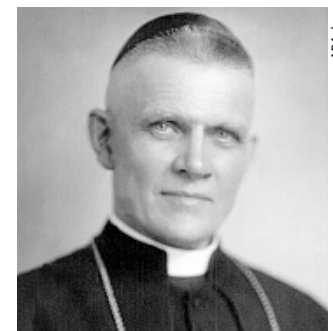
Nach der Andacht riefen die Gläubigen vor dem Palais: „Wir wollen unseren Bischof sehen“, was die Nazis als Affront empfanden, da man mit den Worten „Wir wollen unseren Führer sehen“ Hitler auf Tribünen rief.

## Zumindest naiv

Heute stellt sich die Frage, wo Innitzer historisch einzuordnen ist. Einerseits hat er im März 1938 mit dem Zusatz „Heil Hitler“ für den „Anschluss“ geworben, andererseits aber auch heftige Kritik an der Kirchenpolitik der Nationalsozialisten geübt und im Erzbischöflichen Palais eine „Hilfsstelle für nichtarische Christen“ eingerichtet, die getauften Juden zur Ausreise verhalf. Möglich, dass der Kardinal nicht aus Überzeugung für die Nazis eingetreten war, sondern weil er Hitlers Versprechen, es werde einen „neuen Frühling“ zwischen Kirche und Staat geben, für bare Münze hielt.

Womit er zumindest sehr naiv gehandelt hätte.

georg.markus@kurier.at



Wie ist Kardinal Innitzer (1875–1955) historisch einzuordnen?

## JUSTIZANSTALT

# Mutmaßlicher Schütze ist weiter in U-Haft

**Wimpassing / Jennersdorf.** Die Untersuchungshaft über jenen 45-jährigen Burgenländer, der im Juli bei einem Sommerfest in Wimpassing an der Leitha auf einen gleichaltrigen Wiener geschossen haben soll und ihn dabei am linken Oberschenkel schwer verletzte, wurde laut Staatsanwaltschaft Eisenstadt bis 6. November verlängert. Die polizeilichen Erhebungen seien noch nicht abgeschlossen und das ballistische Gutachten sowie die Tatrekonstruktion seien noch ausständig, erklärte die Sprecherin der Staatsanwaltschaft, Magdalena Wehofer. Der Beschuldigte sei „im Faktischen“ geständig, er befin-

det sich in der Justizanstalt Eisenstadt.

Verlängert wurde auch die U-Haft über jenen 26-jährigen Steirer, der im Verdacht steht, im Juli eine 42-Jährige in Jennersdorf mit einem Maurerhammer attackiert zu haben. Wie berichtet, war der Mann zuvor im Auto durch Jennersdorf gefahren, als er die 42-jährige, ihm unbekannte, Frau vor ihrem Haus sitzen sah und schwer verletzte. Als Motiv gab er „Probleme im finanziellen Bereich an“. Ein psychologisches sowie ein psychiatrisches Gutachten sollen im Laufe dieser Woche eintreffen. Am 21. Oktober ist der nächste Haftprüfungstermin.